

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden.

Nr. 337. Neunzehnter Jahrgang.

Redacteur: Dr. Emil Bierey.
Mitredacteur: Ludwig Hartmann.

Dresden, Donnerstag, 3. December 1874.

Politisches.

Eine Frage läßt die sonst so dankenswerthe Erklärung der preussischen Regierung über die sogenannte „Entschädigung“ des Königs Johann für den Thronverzicht ungeklärt. Das Berliner Cabinet machte keinen derartigen Antrag; aber hat man nicht von dritter Seite eine Einwirkung in solcher Richtung versucht? Das Verhalten Oesterreichs war, als es 1866 seinen Frieden mit Preussen machte, gegenüber seinen Bundesgenossen in hohem Grade eigenartig und, wenn nicht treulos, so doch verdächtig. Um nur selbst kein Gebiet an Preussen abtreten zu müssen, opferte es kaltherzig seine Verbündeten, Hannover, Hessen, Nassau; ja es hatte so große Güte die preussischen Heerescolonnen los zu werden, daß es seinen treuesten Verbündeten, Sachsen, wehrlos der Gnade des Siegers preisgab. Man wird es in Sachsen Oesterreich nicht vergessen, daß es selbst Frieden schloß, aber nicht dafür sorgte, daß Sachsen leidliche Bedingungen bekam. Niemals können, nach solchen Proben österreichischer Treue und Weisheit, in Sachsen österreichische Sympathien wieder aufleben. Dies einmal auszusprechen, nehmen wir gern Anlaß.

Im Reichstage hat sich Bismarck wieder einmal mit aller Kraft gegen die Errichtung verantwortlicher Reichsminister gestemmt. So lange der Fürst von Bismarck am Ruder, werden wir diese Institution nicht erleben, sondern höchstens eine Garnitur unverantwortlicher Präsidenten von Kestern, z. B. des Reichsjustizamts, des Reichsfinanzamts u. dergl. Die starke, selbstbewusste Persönlichkeit Bismarck's duldet neben sich keine gleichberechtigten Ministercollegen. Er allein ist der verantwortliche Minister, er allein will wie der Riese Atlas das Himmelsgewölbe, die gesammte Verantwortlichkeit für Alles was im Reiche verkehrt, auf seinen Schultern tragen.

Nachdem die Affaire Arnim eine Zeit lang geruht, lebt sie am Vorabend der öffentlichen Verhandlung in verschiedener Richtung wieder auf. Die Vertheidigung des Grafen wird so gestellt sein, daß Rechtsanwalt Dohdorn in Wien vornehmlich die hier besonders schwierigen, persönlichen Verhältnisse des Vorstatters als Beamten, Rechtsanwalt Wunzel vor Allem die sachlichen Momente der Anklage (Unterschlagung resp. Beiseittigung von Urkunden x.) zum Gegenstand seiner Vertheidigung nimmt. Für die Berichterstatter der Presse sind in Verhandlungsaale 40 Plätze hergerichtet, die ziemlich die Hälfte des Saales einnehmen, so daß für die Diplomaten und anderes vornehmer Volk, das auch gern was sehen und hören möchte, nur ein sehr geringer Raum verfügbar bleibt. Auch belgische, österreichische, englische und französische Journalisten sind schon angemeldet; zweifelhaft bleibt, ob Arnim's Gesundheitszustand die Vornahme des Processes am 9. December gestatten wird.

Recht int'essant war im Reichstage eine Statistik, welche Abg. v. Puttkammer-Preussnitz über das französische Unterrichtsgesetz von 1850 vorführte. Dasselbe bestimmt, daß diejenigen Gemeinden von der Verpflichtung zur Unterhaltung einer Gemeindschule entbunden sind, welche eine andere Freischule besitzen. Auf die selb' Ausnahmismittel warf sich, um den Volksunterricht ganz in die Hände zu bekommen, der katholische Clerus Frankreichs mit aller Begierde und das colossale Vermögen der todt' Hand gestattete der Kirche fast überall, eine Freischule zu errichten. Ihre Führer natürlich die Aeltern unter den Eltern ihrer Kinder zu, die Freischule wuchs auf Kosten der Gemeindschule und die auch in Frankreich starke Neigung des Bauern, an den Kosten für den Unterricht zu sparen, ließ Hunderte gute Gemeindschulen eingehen. Die katholische Freischule nahm es nun in ihren Freischulen mit der regelmäßigen Schulbesuche nicht so genau. Daher kommen in zahlreichen Departements auf 1000 Knaben zwischen 7 und 12 Jahren 450 bis 500, und auf 1000 Mädchen gleichen Alters 600 bis 680, welche gar keinen Unterricht genossen haben; auf drei Franzosen kommt durchschnittlich Einer, der des Lesens unkundig ist. Im Elsaß war das nicht ganz so schlimm; das aber die deutsche Regierung einem solchen, auf Verbummung des Volks hinwirkenden Schulgesetze ein Ende machte, das gerecht ihr unter allen Umständen zum hohen Ruhme.

Aus den Commissionen des Reichstags ist zu erwähnen, daß beantragt werden soll, der Reichsanzler solle eine Enquete über die Eisenbahn-Tarifreform veranstalten. Die Reichsregierung ist dazu bereit; man will Vertreter der Landwirthschaft, Industrie und des Handels einberufen, um die wichtige Tarifffrage zu prüfen. Außerdem soll eine Commission von Sachverständigen das ganze deutsche Weingeist befehls Abwehr der Rebhans durchforschen.

Recht geschwupft hat in Berliner Regierungskreisen der Ausfall der Berliner Stadtverordnetenwahlen. Die Fortschrittspartei siegte, wie billig, über die Nationalliberalen. Das paßt nun aber in das Project, die künftige Provinz Berlin unter einen Erpreapfekten zu stellen, die berühmte Stein'sche Städteordnung aufzuheben und den Bürgermeister Berlins als Regierungspräsidenten mit Präfecturverwaltern zu bekleiden, wie sie die Franzosen schwer genug empfanden.

In dem benachbarten Leitmeritz hat jüngst der landwirthschaftliche Bezirksverein einen Beschluß gefaßt, der von höchstem Interesse auch für Sachsen ist. Er beantragte bei der österreichischen Regierung eine zeitgemäße Revision des Forstgesetzes, um der von Jahr zu Jahr zunehmenden Trockenheit und der in Folge dessen drohenden Verarmung des Landes noch rechtzeitig wirksam zu begegnen. Unseres Erachtens wäre es eine höchst notwendige Aufgabe der gesetzgebenden Gewalt, internationale Forstschutzgesetze zu vereinbaren. Was mit der Post möglich war, sollte auch bei den Forsten erreichbar sein. Wir Sachsen sind aber wesentlich daran interessiert, daß in dem Böhmerlande, in welchem unser Hauptstrom entspringt, der volkswirthschaftlichen Ausbeutung der Holzbestände durch umfassende Waldkulturen ein Gegengewicht gebildet werde.

Um den Parisern weder die Weihnachtsfreude, noch das Neujahresgeschäft zu verderben, haben die republikanischen Parteien der

Nationalversammlung beschloßen, vor Weihnachten keine politische aufregenden Debatten zu veranstalten. Ach, wenn doch solche Weisheit lange vorhielte!

Locales und Sächsisches.

Der Appellationsrath zu Leipzig, Rüger, ist zum Oberappellationsrath und der Gerichtsrath v. Fromberg zum Appellationsrath zu Leipzig ernannt worden.

Die Assessoren Obenaus und Holte, Kirsch und Krasting, Dr. Neubert, Consistorialrath Seyfert und der Secretair bei der Kanzlei des Appellationsgerichts zu Dresden, Dr. Haase, sind zu Gerichtsräthen, und zwar Obenaus, Holte und Kirsch beim Bezirksgericht Leipzig, Krasting beim Bezirksgericht Zwickau, Dr. Neubert beim Bezirksgericht Freiberg, und Seyfert sowie Dr. Haase beim Bezirksgericht Dresden ernannt, auch den Assessoren beim Bezirksgericht Leipzig Bieler und Hörner, der Charakter eines Gerichtsraths beigelegt worden.

Zum großh. bairischen Consul in Leipzig ist Kaufmann Rimburger dableibt erwählt worden.

Heureka! Wir haben ihn den Vater Ente, die in den preussischen Jahrbüchern ausgebrütet wurde. Bei Leibe nicht Prof. Biedermann, auch nicht von Treitschke hat die Ente fliegen lassen, daß König Johann zwar nicht für 16, aber beinahe für 20 Millionen Thaler auf den Thron habe verzichten wollen. Es ist vielmehr, wie es in Hof- und Regierungskreisen verächtlich wird und auch glaubwürdig genug klingt, der frühere Staatsanwalt, dann Leipziger, jetzt Heidelberger Professor Dr. Heinz. Derselbe hatte zuerst die Aufmerksamkeit dadurch auf sich gelenkt, daß er eine neue Art von Verbrechen für sein Rechtssystem ersand, wenn wir nicht irren, eine intellektuelle Theilnahme an der Urheberchaft eines Verbrechens — eine Entdeckung, für die er dem verdienten Spotte des Kladderadatsch verfiel. Bekannt ist seine Haltung in der 1. Kammer, wo er dem Mißvergehen, daß sein Einkommen nicht genug aufgebracht wurde, einen lauten Ausdruck gab. Verstimmt, daß das unbankbare Sachsen seine großen Talente nicht zu würdigen verstand, verließ er es bald darauf. Uebrigens wendet sich das neueste „Dr. J.“ gegen unsern Bormund, daß die Regierung den (Heinze'schen) Artikel nicht sofort dementirt, sondern das Vorgehen der preussischen Regierung abgewartet habe. Das „Dr. J.“ meint, daß, da der Artikel behauptet: das Angebot einer Geldentschädigung sei nicht durch die in Berlin anwesenden sächsischen Beamten, sondern durch andere Mittelpersonen erfolgt, König Johann aber inzwischen verstorben sei, die Verichtigung wüßte von Berlin habe ausgehen müssen, um keinen Zweifel an jener Lüge bestehen zu lassen. Dem halten wir ein, daß es doch wunderbar gewesen wäre, wenn König Johann seine Gesandten in Berlin ohne jede Kenntniss davon gelassen hätte, wenn ihm von irgend einer Seite eine Geldentschädigung angeboten worden wäre. Auch hätten gewiß noch andere lebende Personen dem „Dr. J.“ davon Zeugnis ablegen können, daß so ein Anerbieten überhaupt gemacht worden ist. In jedem Falle dürfte das Land von der Regierung erwarten, daß sie sofort das Ansehen des Königs schirme und nicht so lange säumt, bis die preussische Regierung ihre so dankenswerthe Vermittlung eintreten ließ.

Am 11. December beginnen die Sitzungen des königlichen Schwurgerichtshofes für die vierte Quartalsperiode.

Die von dem Dresdner Gewerbeverein für das Jahr 1875 projectirte Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Dresden wird ein schönes, dem Zwecke vollständig entsprechendes Unternehmen werden. Nicht allein Sr. Maj. unser allerbester König hat durch subvorne Ueberlassung des Orangeriehauses in der Herzogin Garten das rege Interesse an der Sache gezeigt, sondern auch das Ministerium des Innern, die königl. Staats-Eisenbahn-Direction, sowie die Direction der Leipzig-Dresdener Eisenbahn haben dadurch, daß letzteres die Uebernahme der zu vertheilenden Prämierungen für ausgezeichnete Leistungen, letztere die Vergünstigung der freien Rückfracht unverkaufte geliebter Ausstellungsgegenstände zusagten, anerkannt, daß sie das zeitgemäße, unserm engeren Vaterlande zum Nutzen gereichende Unternehmen zu würdigen wüßten. Die Anmeldungen gehen in höchst erfreulicher Weise aus allen Theilen Sachsens ein. Es wird diese Ausstellung ein treues, buntes, aber abgerundetes Bild unserer vaterländischen Industrie ergeben. Das vom Verein erwählte Comité, welchem es an Arbeit und Mühe nicht fehlt, hat alle Hände voll zu thun und schon jetzt Pläne und Entwürfe für etwaige nöthige Baulichkeiten hergestellt. Am 1. Februar 1875 ist zwar erst der Schlusstermin zur Anmeldung für Diejenigen, welche sich zu betheiligen gedenken, festgesetzt, aber schon jetzt läßt sich übersehen, daß die Räume im Gewerbe- und Orangeriehaus nicht ausreichen, um alle auszustellenden Gegenstände unterzubringen. Die von Sr. Maj. gegebene Erlaubniß, in diesem Falle in der Herzogin Garten die nöthigen Baulichkeiten herstellen zu dürfen, ist deshalb freudig zu begrüßen. Der Bau ist, um allen Anforderungen zu genügen, längs der Ditraallee und an der Grenze des Logen-Gartens nach dem Mühlgraben zu, 122 Meter lang und 12 Meter breit, in Aussicht genommen. Die Baulichkeiten in der Mitte des freien Gartens sowohl, als auch ein Rundbau in der Hälfte des an der Ditraallee gelegenen Langhauses werden einen Flächenraum von 2300 Quadratmetern ergeben. Es werden durch diese baulichen Anlagen schöne helle Räume und zugleich von dem Logengarten aus, woselbst man einen geschlossenen Durchgang zum Gewerbehause aus gestattete, nach dem Orangeriehause zu eine herrliche Galerie geschaffen. Mögen Gewerbetreibende die Gelegenheit zur Betheiligung an der Ausstellung nicht unbenutzt vorübergehen lassen; es dürfte Manchem schwer unlieb sein, durch augenblickliche Gleichgültigkeit und Indifferenz sich von dem zwar freudigen, aber mühsamen Wettkampfe unserer gewerblichen Leistungsfähigkeit später ausgeschlossen zu sehen. Niemand kann kommen

wir aber, den Männern, welche mit so großen Opfern an Zeit und Mühe die Ausstellung in's Leben rufen, die Anerkennung auszusprechen, welche dieser großen Thätigkeit gebührt.

Einem Leipziger Handelsreise ging vor einigen Tagen von einem Hamburger Expeditionsgeschäfte die erfreuliche Anzeige zu, daß die Post einen Brief von Brasilien an den Leipziger mitgebracht habe, der 40 Pfd. (1?) schwer mit einem Porto von 628 Lstr. 12 Gr. 9 Pf. Die Sache soll vollständig wahr und auch erklärlich sein, da der Brief in London mit 60 Pfd. Sterl. an überseeischem Porto belastet anlief. — So theilt unser guter Freund Güttner an der Pleiße mit. Na, wenn's nur wahr ist!

Unsere kleinen geliebten Freunde, welche im Sommer Wald und Feld mit ihrem Gesange erfüllen, haben, da sie in ihren bisherigen Aufenthaltsorten kein Futter mehr finden können, dieselben verlassen müssen und kommen nun schaarweise in die bewohnten Gegenden. Brod- und Semmelbroden, Gemüßabfälle sind für die kleinen hungrigen Vögel ein köstlicher Schmack. Wollten sich doch unsere Leser dieser gelühten Vagabunden mittheilend annehmen und solche Abfälle vor ihre Fenster legen. Es wird ihnen gewiß großes Vergnügen machen, die kleinen Gäste sich zwitschernd freiten zu sehen. Also denkt an die Vögel!

Bereits am 10. vor. Monats ist in Zwickau, wie in Folge jetzt erst erstatteter Anzeige der Eltern des betreffenden Kindes von Seiten des hiesigen Gerichtsamt bekannt gemacht wird, ein 11-jähriges Mädchen, mit Namen Marie Martija Hochmuth, welches daran kenntlich ist, daß es ein Grübchen am Kinn, eine Schnittmarke über dem linken Auge hat und auf dem rechten Fuße lahm ist, von einer im Lande mit Schriften geistlichen Inhalts herumziehenden Frauensperson, welche sich „Marie, die Propheetin der letzten Zeit“ zu nennen pflegt, etwa 30 Jahre alt und mit einem grünarrirten feinen Kleide, darunter schwarzem Moirérock und schwarzem Hut mit langem schwarzem Schleier bekleidet ist, entführt worden, ohne daß es den Nachforschungen der Gendarmerie bis jetzt gelungen ist, den Verbleib der Frau mit dem Kinde, das von ihr wahrscheinlich zum Betteln angehalten und gebraucht wird, zu ermitteln.

Das Concurrnz das beste Mittel ist, die Preise der Waaren im richtigen Niveau zu halten, zeigt sich deutlich und zu nicht geringer Freude unserer Hausfrauen am Fleische. Seit von verschiedenen Seiten gegen die Vertheuerung desselben vorgegangen und an manchen Stellen unter außerordentlichem Zuspruch das Fleisch bedeutend billiger abgelassen worden ist, geht auch die Mehrzahl unserer Herren Fleischermeister herab, ja hinsichtlich einiger der Herren, die früher, gegenüber ganz gerechten Beschwerden, nicht immer höflich zu antworten pflegten, erfahren wir sogar von gerührten Kundinnen, daß dieselben jetzt freundlich und wahrhaft liebenswürdig geworden sind. Dies Alles danken wir der Concurrnz.

Auf der Siegelei bei Reichenitz wurde gestern ein Arbeiter durch eine hereinbrechende Erdbwand vercrüschet und, da er einen Beinbruch erlitten hatte, in die Diaconissenanstalt gebracht.

Am vorigen Dienstag Abend war ein dem Arbeiterstande angehöriger älterer Mann, der dem edlen Charaktere etwas stark zugesprochen haben mochte, in dem Restaurationslocale eines Altstädter Gasthofs sanft und selig eingestiegen. Derselbe war, nachdem er gewekt, zur Thüre hinaus eppedit worden und hatte die dorthin gelaufen des Bierausgebers in so großer Weise fühlen müssen, daß man später den armen, die Mißhandlungen widerstandlos über sich ergehen lassen müßenden Mann vor dem Gasthofs, aus einer Kopfwunde blutend, auf dem Pflaster liegend vorfand. Die Wirthin des Locals mißbilligte zwar das Benehmen ihres Bierausgebers, hat aber nichts gethan, denselben zurückzuhalten.

Gestern gebar die Frau eines schon stark mit Chefegen versehenen Familienvaters, des Hausmanns Uhlig auf der Hampfchenstraße Drillinge — 3 Knaben. Die Mutter befindet sich den Umständen nach wohl.

Im vergangenen Monat November hat die Magdeburgische Bahn 559 amerikalustige Auswanderer nach Bremen transportirt. Es waren meist Böhmen.

Ein bei einem hiesigen Kürschner in Arbeit stehendes Mädchen machte sich ihrem Principal als unethisch verdächtig, geberdete sich aber, als sie deshalb zur Rede gesetzt wurde, als die unschuldigste Person der Welt. Dabei beruhigte sich aber ihr Principal nicht, er ließ in ihrer in einem benachbarten Dorfe befindlichen Wohnung eine Durchsuchung vornehmen und dabei wurden überraschende Beweise für ihre Schuld vorgefunden. Nicht weniger als für 20 und einige Thaler verschiedenes Pelzwerk, das der Kürschner als ihm gestohlenes wieder erkannte, fand man unter den Effecten des Mädchens vor, das übrigens, wie dabei zu Tage kam, früher schon wegen Eigenthumsvergehen bestraft worden ist. Dieser überraschende Fund hatte selbstverständlich die sofortige Verhaftung der diebischen Arbeiterin zur Folge.

In der Schloßstraße hat in der 12. Stunde der vorgestrigen Nacht ein ruhestörender Excess stattgefunden, der dadurch veranlaßt worden war, daß ein Kellner aus reinem Uebermuth einem Schneidergesellen den Hut angetrieben hatte. In den entstandenen Streit mischten sich Andere hinein und gewann er somit eine größere Ausdehnung. Als der Urheber des Excesses, der Kellner, von einem dazu gekommenen Nachwächter verhaftet werden sollte, widersetzte er sich und konnte nur mit größter Anstrengung fortgeschafft werden.

Werden wir einen Bild in den Spiegel unserer Zeit, so begegnen wir wohl mehr unheimlichen als helleren Bildern; fast durch alle Klaffen der Gesellschaft tritt das trübselige Jagen nach Gewinn zu Tage, das allein in der Sucht nach Vertheidigung materieller Genuße sich begründet; vorzüglich gilt diese Beobachtung bei den sogenannten socialdemokratischen Arbeitern, welche sich Bedürfnisse aneignen haben, die ein solcher Handwerkergebilde früher nie kannte. Da wirkt es denn wohlthätig wohlthätig, wenn man auf einmal das Gegenstück fndt. Eine solche räthliche Ausnahme ist der alte, brave Glacéhaarebretler August